

Wildbader Tagblatt

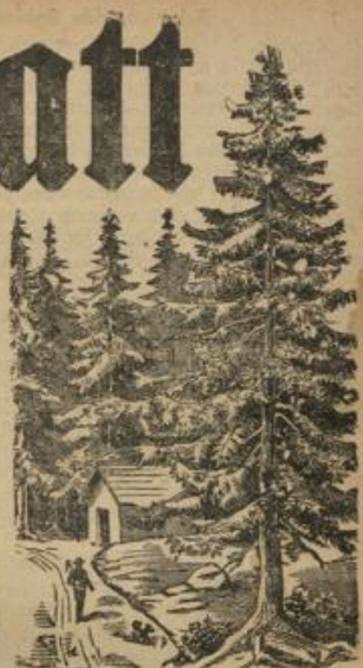
(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen
Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pf.
Orotonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., auch 20 einchl.
Infl.-Steuer. Reklamazeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auktionsversteigerung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Vortreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Graf. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad



Nummer 51

Februar 179

Mittwoch, den 3. März 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Neue Einkreisung Deutschlands

Italien übernimmt die Führung

Der Besuch des südslawischen Außenministers Rintschitsch in Rom und Paris verdient, wie der „Köl. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, ernste Beachtung. In den politischen Kreisen Frankreichs erkennt man allmählich an, daß es sich hier tatsächlich um eine diplomatische Einkreisungspolitik gegen Deutschland in Erwartung seines Eintritts in den Völkerbund handelt. Von gewisser französischer Seite wird dabei nur bedauert, daß der Schwerpunkt dieser deutschfeindlichen Politik sich immer mehr von Paris nach Rom verschiebe. Das „Echo de Paris“ erinnert als „leider“ der Vergangenheit angehörig an jene Politik Frankreichs, die es verstanden habe, die kleinen mitteleuropäischen Staaten für die Einschließung Deutschlands unter die eigene politische Leitung zu bringen. Es erinnert an den von Briand im Februar 1921 geschlossenen französisch-polnischen und den im Januar 1924 von Poincaré unterzeichneten französisch-tschechischen Bündnisvertrag. Es sei eine Folge von Locarno, daß jetzt Italien die Vorherrschaft über das deutschfeindliche Mitteleuropa in die Hände bekomme. Durch Locarno sei Frankreich in der Lage eines dem Anschein nach von den andern beschützten, aber in noch viel höherem Maße überwachten, behinderten und neutralisierten Landes geraten. Italien habe es verstanden, sich seine Sicherheit nicht gewährleisten zu lassen, sondern selbst zum Bürgen zu werden, der selbst Schiedsrichter, aber nicht dem Schiedsgericht unterworfen sei. Der „Popolo d'Italia“ könne mit Recht behaupten, daß Italien heute die freieste Nation des Festlandes sei. Die Staaten Mitteleuropas hätten infolge der Gefahr eines Anschlusses Österreichs an Deutschland sich an Italien anzuschließen gesucht. In dem italienisch-südslawischen Vertrag von 1924 sei u. a. folgende Klausel enthalten: „Wenn im Fall eines internationalen Streits die beiden Mächte der Meinung sind, daß ihre gemeinsamen Interessen bedroht sind oder bedroht werden könnten, so verpflichten sie sich, sich über die gemeinsam zu ergreifenden Maßnahmen zur Wahrung dieser Interessen zu einigen.“ Diejem Vertrag werde zurzeit der eigentlich praktische Inhalt gegeben. Nachdem Mussolini seinen Einspruch gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland am 6. und 10. Februar verkündet und nachdem er Deutschland das Recht abgesprochen habe, sich für die deutsch sprechende Bevölkerung Südtirols einzusetzen, verleihe man den eigentlichen Zweck der Reise Rintschitschs. Die amtlichen Bekanntmachungen über diese Beratungen seien überdies deutlich genug, wenn gesagt werde, daß sich die Erörterung auf die letzten internationalen Ereignisse, hauptsächlich auf die Verrätre von Locarno und die daraus entstandene allgemeine Lage in Europa, bezogen hätte. Die tschecho-slawische Regierung werde alsbald der südslawischen nachfolgen. Man werde Frankreich sicherlich nicht dabei vergessen. Das erheblichen schon die Dankbarkeit, die Höflichkeit und der Wunsch, sich in Paris zu unterrichten. Aber Frankreich habe nicht mehr die Führung der antigermanischen Liga. Es bleibe jetzt Frankreich nichts andres mehr übrig, als sich unter möglichst wenig Geräusch mit seinem italienischen Nachfolger in der Führung der gegen Deutschland gerichteten Politik zu verständigen, denn diese erfülle eine durchaus notwendige Aufgabe, der sich Frankreich über kurz oder lang anschließen werde.

Der „Temps“ befürwortet tatsächlich auch schon diese vom „Echo de Paris“ vorausgesetzte Politik. Er spricht von einem richtigen, engen und sehr herzlichen Bündnis zwischen Italien und dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen. Er weist auf die Erklärungen hin, aus denen hervorgehe, daß der Besprechung zwischen Rintschitsch und Mussolini eine lange diplomatische Vorbereitungsphase vorhergegangen sei, um der österreichischen Anschlußbewegung zu begegnen. In Italien habe man begriffen, welchen Zwecken die heimlichen Rüstungen und Manöver Deutschlands dienen, die darauf hinauslaufen, sich in Genf einen festen und gefügigen Anhang zu verschaffen, nämlich dazu, das Übergewicht des Deutschlandums in Mitteleuropa wiederherzustellen. Man habe unstreitbar eine neue Tatsache von grundlegender Bedeutung für die politische Lage in Europa vor Augen. Die Beziehungen zwischen Italien und Polen seien auch von größerem Vertrauen getragen. Durch die Vermittlung Südslawiens nähere sich der gesamte Kleine Verband der italienischen Politik, weil man in Prag, in Bukarest und in Belgrad genau so wie in Rom ein Interesse daran habe, dem Zusammenschluß Österreichs mit Deutschland, in welcher Form das auch immer geschehen möge, entgegenzutreten. Man dürfe sich nicht täuschen: Man errichte zurzeit die Schranken gegen die Entwicklung des deutschen Machtinflusses in Mitteleuropa, und zwar eine Schranke von einer Festigkeit, an der wohl alle Bemühungen des Deutschlandums brechen müssen.

Tagesspiegel

Dem Reichsrat ist ein Gesetzentwurf zugegangen, nach dem das Befoldungspersonal bis zum 31. März 1927 verlängert werden soll. — Nach dem Gesetz dürfen bekanntlich die Einzelstaaten und die Gemeinden keine höheren Beamtengehälter bezahlen, als sie für die entsprechenden Stufen vom Reich bezahlt werden.

Das Oberste Landesgericht in München hat die Beschwerde der Staatsanwaltschaft in dem Verfahren gegen Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg zurückgewiesen. Luppe wird die Geschäfte des Oberbürgermeisters wieder übernehmen.

Dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Urbahn, der wegen Landesverrats zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt ist und der kürzlich an der russischen Grenze verhaftet, dann aber auf freien Fuß gesetzt worden war, ist es gelungen, nach Rußland zu entkommen.

Der tschechische Außenminister Beneš wird am 4. März nach Wien kommen, um den Schiedsgerichtsvertrag mit Österreich zum Abschluß zu bringen. — Beneš wird wohl auch wieder gegen den Anschluß an Deutschland arbeiten.

Der französische Senatsauschuss für Auswärtige Angelegenheiten hat die Unterzeichnung des Locarno-Vertrags gebilligt.

Briand reist am Samstag nach Genf, um an der Vorbereitung über die Ratssitzungen am Sonntag teilzunehmen, die zwischen den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens stattfinden.

Die Pariser Bauarbeiter sind in den Ausland getreten, um gegen die neuen Steuern Einspruch zu erheben. Sie verlangen gleiche Steuerstufen. Es kam zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei.

Zum Präsidenten von Brasilien wurde Washington Luiz, zum Vizepräsidenten Nello Vianne, beide konservativ, gewählt.

Der Reichspräsident in Leipzig

Leipzig, 2. März. Reichspräsident von Hindenburg traf, begleitet vom Reichsjustizminister Dr. Marx, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, Staatssekretär Dr. Reihner, seinem Adjutanten Major von Hindenburg und dem Sächsischen Gesandten in Berlin, Dr. Gradnauer, zum Besuch der Messe und zugleich des Reichsgerichts heute morgen 9.45 Uhr hier ein. Der Reichspräsident wurde am Bahnhof vom Ministerpräsidenten Heldt, Justizminister Dr. Büniger, sowie Oberbürgermeister Dr. Rothe begrüßt. Ferner begrüßten im Bahnhof Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer und die Chefs der Reichs- und Landesbehörden Leipzigs das Reichsoberhaupt; die militärische Bedienung erstattete der Garnisonälteste Oberst Krank. Auf dem Bahnhofsvorplatz schritt der Reichspräsident, von der überaus zahlreich versammelten Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt, die Front der Ehrenkompagnie ab und nahm deren Vorbeimarsch entgegen. Sodann fuhr der Reichspräsident mit seiner Begleitung zum Gelände der Technischen Messe, wo zunächst im Vorraum der großen Maschinenhalle eine Begrüßungsfeier stattfand.

Gegen 12.30 Uhr fuhr der Reichspräsident am Völkerschachdenkmal vorbei zum Reichsgericht, wo die Richter, die Reichsanwaltschaft und die Rechtsanwälte beim Reichsgericht versammelt waren. Reichsgerichtspräsident Dr. Simons begrüßte den Reichspräsidenten und dankte ihm, daß er trotz der Kürze der verfügbaren Zeit den Besuch beim Reichsgericht ausgeführt habe. Damit bekunde er, wie hoch er die Aufgabe der deutschen Rechtsprechung einschätze. Diese Aufgabe sei in der heutigen, von inneren und äußeren Kämpfen erfüllten Zeit doppelt schwer; deshalb sind ihre Träger zahlreichen Angriffen ausgesetzt. Der Fehlbarkeit alles irdischen Urteils sind wir uns bewußt, aber wir fühlen uns einig in dem redlichen Bestreben nach leidenschaftsloser und unparteiischer Erkenntnis dessen, was wahr und gerecht ist. Nichts würden wir mehr beklagen als das Eindringen politischer Meinungskämpfe in die oberste Gerichtsbehörde des Reichs. Darin glauben wir auch mit Ihnen, Herr Reichspräsident, denn wir alle als das Vorbild selbstloser Hingabe an das Wohl unseres Volks und treuer Erfüllung übernommener Pflichten verehren, übereinzustimmen.

Der Reichspräsident dankte für die Begrüßung. Gerechtigkeit ist Grundlage und Seele des Staats. Je höher die Bogen politischer und wirtschaftlicher Kämpfe branden, umso fester muß das Fundament einer unparteiischen Justiz gegründet sein, die unberührt von der Leidenschaft jener Kämpfe, niemand zu Liebe und niemand zu Verle, Recht und Gesetz wahrt. Darum gilt es in unserer von politischen Meinungskämpfen erfüllten Zeit mehr wie je, ein hoch-

stehendes Richtertum zu erhalten und jede Anstufung seiner Unabhängigkeit abzuwehren. Ihnen, meine Herren, liegt nicht nur ob, den deutschen Gesetzen eine einheitliche Anwendung zu sichern und das Recht für die Bedürfnisse der Gegenwart fortzuentwickeln, sondern in dem Streben nach höchster Vollkommenheit Führer und Vorbild zu sein. Daß das Reichsgericht dieser hohen Aufgabe gerecht geworden ist, beweist seine Geschichte, die, mit dem Erleben und der Entwicklung des Reichs eng verbunden, bald ein halbes Jahrhundert umfaßt. Große Aufgaben harren auch weiterhin Ihrer: Wirtschaftliche und soziale Probleme stellen die Rechtsprechung vor immer neue Aufgaben, und über die Grenzen des Reichs schließt das Recht völkerverbindend neue Brücken. Daß die Arbeit in Ihrem hohen und verantwortungsvollen Amt auch in Zukunft das Wohl unseres Volks fördern möge, ist der Wunsch, mit dem ich heute Sie und darüber hinaus die gesamte deutsche Rechtspflege mit allen, die ihr dienen, grüße!

Im Anschluß fand in der Dienstwohnung des Reichsgerichtspräsidenten ein Frühstück statt. Nach dem Essen fuhr der Reichspräsident mit seiner Begleitung zur Technischen Messe, wo im Vorraum der großen Maschinenhalle eine Begrüßungsfeier stattfand. Ein Flugzeuggeschwader kreuzte über den Straßen, durch die die blumengeschmückten Wagen fuhren, die von den Tausenden mit stürmischen Hochrufen begrüßt wurden.

In der Ausstellungshalle hielt Ministerpräsident Heldt eine Begrüßungsansprache, auf die Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius dankte, wobei er darauf hinwies, daß Anzeichen vorhanden seien, die auf eine wirtschaftliche Besserung hindeuten.

Neue Nachrichten

Keine außenpolitische Aussprache im Reichstag

Berlin, 2. März. Der Vortag des Reichstags hat beschlossen, daß entgegen dem Antrag der Oppositionsparteien auf Wunsch der Reichsregierung vor der Völkerbundstagung in Genf keine Aussprache über die Außenpolitik im vollen Reichstag mehr stattfinden solle. — Der Reichskanzler wird, wie bereits berichtet, in seiner heutigen Rede in Hamburg die Stellungnahme der Reichsregierung zur Frage der Erweiterung des Völkerbundsrats bekanntgeben.

Besprechungen über die Fürstenabfindung

Berlin, 2. März. Gestern fanden unverbindliche Besprechungen der Regierungsparteien mit Vertretern der Reichsregierung statt, die in den nächsten Tagen fortgesetzt werden sollen. Erst nach Abschluß dieser Besprechungen sollen die Besprechungen mit der Sozialdemokratie aufgenommen werden.

Italienische Herausforderung

Innsbruck, 2. März. Auf dem Bahnhof in Innsbruck ließ sich eine Anzahl italienischer Eisenbahner, die dort dienstlich beschäftigt sind, photographieren, wobei als Hintergrund die italienische Fahne mit dem Bild Mussolinis aufgepflanzt wurde. Alle Italiener trugen die Faschistenabzeichen. Als die deutsch-österreichischen Eisenbahner dagegen Einspruch erhoben, gaben die Italiener freche Antworten. Dem Stationsvorstand gelang es, einen tätlichen Zusammenstoß zu verhindern.

Kämpfe in Marokko

Paris, 2. März. Bei Mtiua machte Abd el Krim einen scharfen Angriff, der nach Havas von der französischen Artillerie und Fliegern sowie eingeborenen Truppen zurückgeschlagen worden sein soll. Doch geht der Kampf weiter. Ein Blatt verzeichnet das Gerücht, Abd el Krim habe ein neues Friedensangebot gemacht.

Vor einer Entscheidungsschlacht in China

Paris, 2. März. Meldungen aus Tientsin besagen, daß die Hauptstreitkräfte des Regierungsheeres den Verteidigungskampf der Provinz Honan gegen Wu-pei-fu mit allen Kräften fortsetzen. Wu-pei-fu versucht, den Vormarsch durch Honan zu erzwingen, um sich mit den Truppen Li-shing-lins, eines Unterbefehlshabers von Tschong, zu vereinigen. Matshona konnte bereits besetzt werden. Die Truppen sitzen den Vormarsch fort.

In der Nähe von Kongmoon wurde ein chinesisches Schiff, das ein anderes Schiff schleppte, von Seeräubern überfallen. Die Räuber wurden erst durch das Eingreifen englischer Kriegsschiffe gezwungen, ihre Beute freizugeben.

Streik in Shanghai

Shanghai, 2. März. In einer Baumwollspinnerei sind 3400 japanische Arbeiter in den Ausstand getreten. Eine Spinnerei wurde angegriffen, ein japanischer Wertführer getötet und die Maschinenanlage beschädigt. Es wird befürchtet, daß der Streik sich auf die anderen Spinnereien ausdehnt.

Keine englische Kabinetskrise

London, 2. März. Der Staatssekretär des Innern Lloyd George erklärte in einer Rede, es bestehe keine Kabinetskrise! Die einzige Sorge der Regierung sei, zu einer friedlichen und einmütigen Lösung zu gelangen, der alle Nationen der Welt zustimmen könnten.

Die japanische Regierung hat nach einer Londoner Meldung ihrem Vertreter im Völkerbundsrat nur unbestimmte Weisungen über die Verteilung der Ratsfrage gegeben, die es ihm ermöglichen, nach eigenem Urteil bzw. mit der Mehrheit abzustimmen, da durch die Aufnahme Deutschlands eine neue Lage geschaffen werde, die hauptsächlich die europäischen Mächte angehe.

Umgestaltung der belgischen Eisenbahnen

Paris, 2. März. Nach der „Journée Industrielle“ beabsichtigt die belgische Regierung, zum Betrieb der belgischen Bahnen eine Gesellschaft mit einem Kapital von einer Milliarde Franken zu bilden, in der der Staat vier Fünftel übernehmen würde, während ein Fünftel neues Geld hinzukommen soll. Diese Eisenbahngesellschaft würde 11 Milliarden Schuldverschreibungen ausgeben, die als Gegenwert für schwebende Schuld in eine feste Schuld herbeigeführt werden soll.

Die Wahlrechtsreform

Berlin, 2. März. In der Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien am Montag machte der Reichskanzler Mitteilung über die geplante Wahlrechtsänderung. Danach ist die Schaffung von 156 Wahlkreisen in Aussicht genommen, damit wieder eine unmittelbare Fühlung zwischen Wählern und Abgeordneten hergestellt werde, wie sie früher bestand. Die Zahl der Abgeordneten soll auf etwa 400 vermindert werden, so daß in jedem Kreis höchstens zwei Abgeordnete mit den höchsten Stimmenzahlen gewählt werden. Die Reststimmen sollen weiterhin mit gewissen Beschränkungen verteilt und verrechnet werden. Ein Bewerber darf höchstens in 10 Wahlkreisen gleichzeitig auftreten. Wenn die auf seine Partei entfallenden Reststimmen in diesen 10 Kreisen mehr als 70 000 (bisher 60 000) ausmachen, werden sie berechnet, andernfalls fallen sie weg. Auch die Übertragung auf die Reichsliste soll verkürzt und auf 6 bis 10 Sitze beschränkt werden. Daneben soll das Wahlalter hinaufgesetzt werden. Da in der Verfassung das 20. Lebensjahr festgelegt ist, würde diese letztere Bestimmung eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag erfordern.

Bayern und der Föderalismus

München, 2. März. In einer Versammlung des Kreisverbands München der Bayerischen Volkspartei hielt Reichspostminister Stügel eine Rede über den „Föderalismus“. Er sagte u. a., der Einheitsstaat passe nicht für Deutschland und stehe im Widerspruch mit seiner geschichtlichen Entwicklung. Die Weimarer Verfassung habe diesen Tatsachen nicht Rechnung getragen. Das Reich beschränke sich nicht mehr auf die Gesetzgebung, sondern dehne seine Verwaltungstätigkeit auf die verschiedensten Gebiete aus. Bayern sei gewillt, ehlich mit Preußen am Wiederaufbau eines kräftigen Deutschen Reichs mitzuarbeiten. — Ministerpräsident Dr. Held erklärte gegenüber Äußerungen Dr. Stresemanns über Helds Äußerungen über Südtirol im bayerischen Landtag, es sei ihm nicht eingefallen, mit dieser Rede gegen die Reichsverfassung zu verstoßen. Er habe als deutscher Mann zu einer Frage gesprochen, die allen auf dem Herzen brenne, und er lasse sich dies nicht unmöglich machen durch die Stellung, die er als Ministerpräsident bekleide. Durch das bundesstaatliche System, das auf die Eigenart der Stämme Rücksicht nehme, sei der deutschen Reichseinheit besser gedient als durch einen Berliner Einheitsapparat. Wenn radikale Elemente die gegenwärtige Not des Volks mißbrauchen, um eine Staatsautorität zu stürzen, so sei es eine doppelte Aufgabe der Regierung, mit allen Mitteln zu sorgen, daß Ordnung und Gesetzmäßigkeit aufrecht erhalten werden. Er lehne jede radikale Aktion in Bauernkreisen ab. Die ruhig denkenden Bauern werden sehen, auf welche Wege sie geführt werden sollen. Aber er müsse sich auch nach einer andern Seite wenden. Die Staatsregierung trage die Verantwortung und habe die Pflicht für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen. Es sei unerhört, wenn man eine andere politische Meinung mit Verfammlungsprengungen usw. mundtot machen wolle, das sei keine deutsche Freiheit. Es dürfe nicht wieder zu Zuständen kommen wie 1919.

Deutscher Reichstag

Berlin, 2. März.

168. Sitzung. Zunächst wird ein Antrag des Abg. Höflein (Komm.), die Erhebung der vollen Friedensmiete bis 1. April 1927 hinauszuschieben, abgelehnt und der Ausfuhrantrag angenommen, die volle Miete vom 1. Juli 1926 an zu erheben.

Darauf wird die 2. Lesung des Reichshaushaltsplans bei dem Haushalt des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

Abg. Hofmann (Soz.): Die Pensionsausgaben betragen über 1 1/2 Milliarden, das sind 42 v. H. aller Reichsausgaben. Es sind jetzt 663 000 Kriegsbeschädigte, 372 000 Witwen, über eine Million Waisen und 193 000 Eltern zu versorgen. Dazu kommen noch 44 000 ehemalige Offiziere und Militärbeamte. Von diesen Personen seien 2732 blind, 39 580 tuberkulös, 4990 geisteskrank und 66 130 haben entweder ein Bein oder einen Arm oder beide Beine oder beide Arme verloren. Die Fürsorge für diese Schwerbetroffenen sei unzureichend. Notwendig sei die gesetzliche Heimfürsorge für die Kriegshinterbliebenen.

Abg. Giesberts (Zentr.) erbittet eine Statistik über die Zahl der Schwerbetroffenen in der Schwerindustrie.

Abg. Dr. Koch-Düsseldorf (Dnatl.) begründet einen Antrag, der die Reichsregierung ersucht, für Weitergewährung der vollen Unterstützung ohne Abzug der Invalidenrenten an die pensionierten Arbeitnehmer der früheren Reichsbetriebe zu sorgen.

Abg. Gerig (Zentr.) ersucht die Reichsregierung, die laufenden Unterstüßungen der ehemaligen Heeres- und Marinearbeiter dadurch zu verbessern, daß die Unterstützungssätze an die Sätze der Zuschußrenten angepaßt werden, die die Sätze der Versorgungsanstalt der Reichspost in Aussicht genommen hat.

Abg. Tiedt (Komm.) nennt es eine Schande, daß heute, sieben Jahre nach dem Kriege, die Kriegsbeschädigten für Heilbehandlung kämpfen müssen.

Ein Regierungsvertreter stellt fest, daß die Heilfürsorge für die Kriegsbeschädigten überall gesichert ist. Wegen der Anpassung der Unterstützungssätze für ehemalige Heeresarbeiter an die der Reichspost schweben Verhandlungen.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Z.) verweist auf die schwierigen Verhältnisse im Saargebiet, wo die treudeutsche Bevölkerung allen Lockungen der Franzosen widerstehe.

Hurra, keine Luxussteuer

Rein, ganz wird sie doch nicht aufgehoben, für Juwelen beispielsweise bleibt die Luxussteuer bestehen. Aber lederner Klubsessel, Perlerieppiche, Möbel aus fremden Edelhölzern, feine Parfums, und anderes sollen fortan, wenn der Reichstag die Pläne des neuen Reichsfinanzministers Reinhold bewilligt, nur der allgemeinen Umsatzsteuer von 0,6 Prozent unterliegen. Man erhofft davon eine ungemeine Belebung des Geschäfts.

Natürlich gönnen wir den Leuten, denen sie zugute kommt, jede gerechtfertigte Steuererleichterung. Besonders, wenn man — na, na — die Hoffnung hegen darf, daß infolge dessen die Preise hinuntergehen. Aber die große Masse der deutschen Menschheit denkt heute doch nicht an Luxusdinge. Sie fragt sich statt dessen vielleicht: „Wie kommt es, daß früher deutscher Roggen 8 Mark und deutsches Brot 12 Mark der Zentner kostete, heute aber Roggen 7 und Brot, trotzdem 15 Mark?“ So geht es ja auch mit sonstiger Nahrung und Nahrungsmitteln des Lebens. Die Preispanne zwischen Urprodukt und Kleinhandelsartikel hat sich ganz allgemein von rund 30 auf über 50 Prozent gesteigert. Die Steuer auf Caviar läßt uns demgegenüber ganz kalt.

Nun sagt der neue Finanzminister uns allerdings, daß der Abbau der Umsatz- und Luxussteuer die deutsche Wirtschaft beleben werde. Hat der eine Ahnung!

Vielleicht hat er sie doch, aber sie ist dann parteidemokratisch; nämlich die Erleichterung kommt nicht dem Produzenten in der Landwirtschaft und Industrie und Handwerk zugute, sondern ist zumeist ein Geschenk an den „Handel letzter Hand“, macht also im wesentlichen den Warenhändlern das auch für sie heute schwere Dasein etwas erträglicher. Ob wenigstens der Konsument — der Käufer — etwas davon spüren wird, steht noch sehr in Frage; wir können nicht recht daran glauben.

Eines aber wissen wir bestimmt: daß die demokratischen Steuererleichterungen, so vollständig sie sich auch ansehn, in Wirklichkeit unsere Finanzen ruinieren.

Der Zentrumsabgeordnete Erffing rief Herrn Peter Reinhold im Reichstag zu: „Wenn Sie einmal abgeben, werden Sie dann so gute Reichsfinanzen hinterlassen, wie es ihr Vorgänger tat?“ Dieser Vorgänger, Minister von Schlieben, ist häufig genug angegriffen worden. Er hat aber wenigstens dafür gesorgt, daß in den Reichskassen sich die nötigen Betriebsmittel finden, die Reinhold jetzt mit vollen Händen — hinauswirft. Reinhold ist ein kasinierender Kerl. Seine lebemannische Auffassung der Finanzprobleme hat den Kanzler Luther so für ihn eingenommen, wie früher die des Paar-Wochen-Ministers Hilferding den Kanzler Stresemann. Aber Illusionisten begeistern sich für einander; die alte Geschichte.

Also Reinhold wirft die Luxussteuer der Umsatzsteuer hinterher und sagt, er habe den festen Glauben, daß unsere Wirtschaft genehe. Das gleiche hat Luther erklärt. Nun ist es zwar richtig, daß unsere Handelsbilanz (nicht unsere Zahlungsbilanz!) seit zwei Monaten wieder aktiv ist, d. h., daß wir mehr ausführen, als einführen. Aber unsere Ausfuhr ist nicht etwa gestiegen. Nur unsere Einfuhr hat sich, weil wir so verarmt sind, daß wir kaum mehr viel einkaufen können, erheblich verringert. In diesem Moment will Reinhold auf rund 550 Millionen Reichseinnahmen jährlich verzichten. Am Ende dieses Wegs — wir werden es schon 1927 erleben — gibt es Heulen und Zähneklappern.

Aber das paßt alles vortrefflich in das neue System, unter dem — ganz wie im alten Rom — durch übermäßigen Fiskaldruck die Landwirtschaft und überhaupt die heimische Produktion und Konsumtion ruiniert ist und nur die vage Hoffnung auf schnelle Eingliederung in die große Weltwirtschaft bleibt. Der frühere Staatssekretär Hamm — und Stresemann auch ganz ähnlich — hat dies in die Worte gekleidet: „Wir müssen gute Menschen und gute Waren exportieren.“ Also hinaus mit den 20 Millionen Deutschen, die es laut Clemenceau zu viel gibt! Und hinaus mit den Waren, die wir im Fronddienst erzeugen!

Ein eitles Bemühen. Das erste kann Herrn Reinhold und Genossen natürlich gelingen, daß gute Deutsche nämlich, auch wenn sie von der Luxussteuer auf Mahagoni und Rosenholz und Kölnisches Wasser befreit sind, als Arbeiter in das umliegende Ausland abwandern, um dem Verhungern zu entgehen, dafür allerdings ihr Volkstum aufgeben. Das zweite ist das andere kaum möglich; wir müßten unsere Ausfuhr von 11 auf 17 Milliarden jährlich steigern, um die anderthalb Milliarden Dawestribut schon dieses Jahres aufzubringen.

Die wachsen aber binnen zwei Jahren bis zu 2,5 Milliarden. Dann wird es dort unseren Regierenden zu einem Luxus werden, noch Deutscher zu sein.

Süddeutsche Zeitung.

Württemberg

Stuttgart, 2. März. Neue Stundentafeln für die höheren Schulen. In der neuesten Nummer seines Amtsblattes gibt das Kultministerium neue Stundentafeln für die höheren Knaben- und Mädchenschulen bekannt. Sie werden vom Beginn des nächsten Schuljahres ab, zunächst für die drei untersten Klassen, an sämtlichen höheren Schulen Württembergs dem Unterricht zugrundegelegt. Die für diese Klassen erforderlichen lehrplanmäßigen Anweisungen und Uebergangsbestimmungen werden den Schulen vor Beginn des neuen Schuljahres bekanntgegeben werden. Die weitere Durchführung der neuen Stundentafeln bleibt vorbehalten, bis die gesamten neuen Lehrpläne, die im Lauf dieses Jahres fertiggestellt werden, veröffentlicht sind.

Aus dem Parteileben. Der Ortsausschuß der Deutschen Volkspartei hat Generalsekretär Haas zu seinem Vorsitzenden gewählt.

Erdrutsche bei der Balingen Straßenbahn. Bei der Balingen Straßenbahnlinie sind in letzter Zeit verschiedene Erdrutsche vor sich gegangen, die nicht allein auf das Regenwetter zurückzuführen sind. Die neue betonierte Wegüberführung zeigt in einem Pfeiler einen großen Riß. Wenn unter diesen Umständen die Bahn dem Betrieb übergeben werden kann, läßt sich noch nicht sagen.

Vom Tode. In einem Neubau der Seidenstraße stürzte ein 17 J. a. Bauarbeiter im Treppenhaus etwa 9 Meter hoch ab. Er trug eine schwere Rückenverletzung davon. — Abends löste sich im Erdgeschloß eines Hauses der Heußleigstraße ein eiserner Fensterladen und stürzte auf den Gehweg. Hierbei wurde ein 29 J. a. Schreiner am Kopf erheblich verletzt. — In der Neckarstraße erlitt in einem Straßenbahnwagen ein 61 J. a. Mann einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — In einem Haus der Hauptstätterstraße ver-

Und dennoch kam das Glück...

Original-Roman von Irene Hellmuth

23) (Nachdruck verboten.)

„Du wußte nicht, wie sie beginnen sollte. Endlich kam es tonlos von ihren Lippen: „Alfred — wir — wir müssen uns trennen! Suche dich mit der Tatsache abzusuchen so gut du kannst, — ich muß es auch!“

„Trennen?“ wiederholte er langsam. Er konnte den Sinn des Wortes nicht gleich fassen, und fuhr sich ein paar-mal über die Stirn, als müßte er sich bestimmen. Doch dann lächelte er: „Ha, das hat dir dein Vater gesagt? Und glaubst du, daß ich mich ohne weiteres darenin fügen werde? Nein! Das weißt du so gut wie ich! Wir wissen ja beide, daß sich unserer Liebe schwere Hindernisse in den Weg stellen, aber wenn wir fest zusammenhalten, werden wir sie überwinden! Was uns miteinander verbindet, ist keine rasch aufkommende Leidenschaft, kein Strohhalm, das nach kurzer Zeit wieder erlischt, es ist doch die wahre, echte, tiefe Liebe, die nur mit dem Tod endet! Morgen werde ich zu deinem Vater gehen und ihm dies sagen.“

Sie schüttelte langsam den Kopf.

„Laß das, Alfred, es ist unsinnig! Es sind Verhältnisse eingetreten, die mich zwingen, einen andern zu nehmen. Frage nicht! Ich kann — ich darf nicht darüber reden, — ich kann dir nur die entscheidlich traurige Tatsache wiederholen, daß wir uns trennen müssen, daß eine Verbindung zwischen uns unbedingt unmöglich geworden ist! Glaube nicht, daß ich in eine Trennung von dir gewilligt hätte, wenn mir nur ein Funke Hoffnung geblieben wäre! Aber ich habe eingesehen, daß es nicht anders sein kann! Ich wußte auch daß du nur meinem gesprochenen Wort glauben würdest, deshalb kam ich noch einmal hierher. Wie gern hätte ich uns beiden diese qualvolle Auseinandersetzung gespart! Ich habe schon versucht, dir von den veränderten Verhältnissen brieflich Mitteilung zu machen, aber ich fand die rechten Worte nicht!

Verständnislos blickte er zu an.

„Das sagst du alles so kühl und ruhig, als wärest du selbst gar nicht beteiligt! Bedenke doch, Lu, was auf dem Spiel steht: Unser ganzes Lebensglück!“ —

Er sagte sie am Arm, als wollte er sie wecken, doch sie nickte traurig mit dem Kopf: „Ich weiß, Alfred! Frage nicht, was ich seit gestern durchlitten habe! Ich bitte dich nur, mache mir die Trennung nicht so entscheidlich schwer! Ich bin fast zusammengebrochen unter der Last der Schmerzen! Und doch mußte ich immer noch lächeln, mußte eine heitere Miene zeigen, wo ich am liebsten meinen Jammer laut in die Welt hinausgeschrien hätte! — — — Du bist doch ein Mann und kannst doch mehr tragen als ein schwaches Mädchen! Also laß mich jetzt meinen Weg gehen und füge dich in das Unabänderliche!“

„Nein! — Niemals!“ fuhr er auf, „glaubst du, daß ich im Handumdrehen, auf eine gleichgültige Erklärung deinerseits einfach von dir lassen werde? Du hast mich eben so nicht geliebt, wie ich dich liebe, sonst würdest du dich ganz anders gewährt haben!“

Sie lächelte schmerzlich: „Wie wenig kennst du mich, Alfred! Du warst mein Alles, — mein ganzes Glück!“

„Berzähle mir, Lu, — ich war zu heftig,“ bat er reumütig und sagte ihre Hand, die kalt in der seinen lag. „Aber laß uns zusammen überlegen, was zu tun ist!“

Sie schüttelte wieder trübe den Kopf.

„Weider gibt es nichts mehr zu überlegen! Dürfte ich dir alles sagen, dann würdest du gewiß begreifen, daß ich nicht anders handeln konnte. Und wenn es mein Leben kostet, so muß ich tun, was das Schicksal von mir fordert!“

Er sprang erregt von der Bank auf und lief ein paar-mal hin und her. Dann stand er wieder vor ihr still und rief verzweifelt: „Und der Entschluß ist wirklich unabänderlich?“

Zu nicht traurig: „Ja — Alfred, — ich — habe mich gestern mit einem andern verlobt!“ — — —

Er taumelte wie ein Betrunkener, als er diese Worte vernahm, die nun wirklich wie mit einem Keulenschlag sein Glück zerbrachen.

Dann saß er wortlos wieder auf der Bank und stierte

vor sich hin, als hätte er völlig vergessen, daß ein zitterndes, bebendes Mädchen neben ihm saß. Lu sah ihn unterwandt an. Mit wankenden Knien erhob sie sich endlich und wollte ihm die Hand zum Abschied reichen. Sie fühlte, sie mußte ein Ende machen. Er aber hielt sie zurück.

„Lu,“ begann er mit heiserer Stimme, „ich bitte dich, geh noch nicht! Teile mir wenigstens den Grund mit, weshalb wir uns trennen müssen! Du weißt, mir kannst du alles anvertrauen, ich bin verschwiegen wie das Grab. Wenn ich klar sehe, vielleicht finde ich doch noch einen Ausweg! Not macht erfinderisch, Lu, und ich werde nicht ruhen und rasten, bis ich etwas erreicht habe!“

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Glaube mir doch, Alfred, es gibt keinen Ausweg! Wir sind machtlos einem unerbittlichen Schicksal verfallen!“

Doch das wollte er nicht gelten lassen.

„Es muß etwas gefunden werden! Laß mich alles wissen!“ —

„Ich bitte, laß mich jetzt gehen, Alfred!“ flehte Lu.

Doch nur umso fester umspannte er ihren Arm und zwang sie, sitzen zu bleiben.

„Höre mich an, Lu,“ begann er hastig, und die Worte kamen überstürzt von seinen Lippen. „Ich habe einen Plan, und wenn du ein wenig Mut besitzt, so überwinden wir alle Hindernisse und dürfen uns angehören fürs ganze Leben! Außerordentliche Verhältnisse bedingen auch außerordentliche Handlungen!“

Sie sah mit mattem, ungläubigem Lächeln zu ihm auf. Er aber fuhr rasch fort: „Ich habe einen treuen, aufrichtigen Freund. Wir saßen schon in der Schule nebeneinander, waren stets ein Herz und eine Seele, und hießen nur die Untertrennlichen. Auch als wir erwachsen waren, setzten wir die herzliche Freundschaft fort. Aber eines Tages eröffnete mir Georg Berndt, daß er sich entschlossen habe, auszuwandern und sein Glück in Amerika zu versuchen. Er wollte mich damals überreden, mitzukommen, doch konnte ich mich nicht dazu entschließen.“

(Fortsetzung folgt.)

Abte ein 23 J. a. Elektrotechniker Selbstmord durch Erschießen.

Aus dem Lande

Ehlingen, 2. März. Ehrung. Der Leiter des Ehlinger Draoriensvereins, Musikdirektor Nagel, hat aus Anlaß der Feier des 75jährigen Bestehens dieses Vereins ein in den wärmsten Worten gehaltenes Anerkennungs schreiben des Ministerialdirektors von Bälz als Vertreter des Kultministers erhalten. Auch die Stadt Ehlingen hat die Verdienste des Vereins und seines Leiters gewürdigt.

Vaihingen a. E., 2. März. Zurückgezogene Beschwerde. Stadtschultheiß Häselin hat nunmehr die Beschwerde gegen die Nichtbestätigung seiner Wahl zum Stadtvorstand zurückgezogen. Es folgt nun die zweite Stadtschultheißenwahl.

Schwaigern, 2. März. Eine Schlafwandlerin. In Eppingen begab sich nachts die 22jährige Tochter des Lokomotivführers Harich in einem Anfall von Schlafwandel auf das Dach und fiel, als sie von ihrem Bruder angerufen wurde, vom Dach herunter. Sie trug eine schwere Verletzung des Rückgrats davon.

Nordheim Orl. Bradenheim, 2. März. Neubaueiner Weinkellerei. Die Unterländer Weingärtnergesellschaft hat in ihrer Generalversammlung am letzten Samstag beschlossen, in Nordheim einen größeren Weinkeller mit Kellereien usw. Einrichtung nach neuester Erfahrung zu erstellen und mit dem Bau sofort zu beginnen.

Badnang, 2. März. Tödlicher Unfall. Kurz vor der Einfahrt des Abendzugs in die hiesige Station ist bei der Ueberfahrt über eine Weiche infolge des Rückstoßes der vor dem Wagen auf der Plattform sich aufhaltende 21jährige Schlosser Friz Seiz von hier, der mit seinem Altersgenossen auf der Heiratsfahrt von Oppenweiler her war, heruntergefallen, so daß er eine gefährliche Rückenmarkverletzung davontrug, die nachts seinen Tod im Krankenhaus herbeiführte. Wieder eine eindringliche Warnung an die Jugend, sich nicht außerhalb des Wagens aufzuhalten.

Künzelsau, 2. März. 75. Geburtstag. Auf seinem Stammis in Schloß Stetten feierte am Sonntag in körperlicher und geistiger Frische General Frhr. Ludwig von Stetten-Buchenbach seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist ein verdienstvoller Offizier der Armee, hat bereits als junger Leutnant 1870 den Krieg gegen Frankreich mitgemacht. Seiner Lieblingswaffe, der Artillerie, blieb er in seiner langen Dienstzeit, die ihn in verschiedene hohe Stellungen bei preussischen Truppenteilen führte, treu.

Ein ungeeigneter Gefängniswärter. Das Schöffengericht hat den früheren Polizeiwachmeister Christian Wahl wegen Amtsunterschlagung zu 10 1/2 Monaten Gefängnis und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte sich Delikte in einem hiesigen Gefängnis zu Schulden kommen lassen.

Ömünd, 2. März. Vom Münster. Der kath. Kirchenstiftungsrat hat, wie berichtet, endgültig beschlossen, bei der Heiligkreuzkirche den ursprünglichen Namen „Münster unserer lieben Frau“ wieder aufleben zu lassen. So hat nun Württemberg zwei Münster: das Ulmer und das Ömünder. Mit dem Bau des ersten wurde 1377, mit dem des letzteren um 1333 begonnen. Nach einem im Ulmer Münster 1898 aufgefundenen Denkstein ist es sehr wahrscheinlich, daß die drei ersten Münsterbaumeister der Ömünder Münsterfamilie der Parler angehörten, die auch das Ömünder Münster erbaute.

Wuchzenhofen Orl. Leutkirch, 2. März. Glück im Pferdefall. Die erstklassige Belgier Fuchs-Stute des Landwirts Joh. Georg Käth hat vor 14 Tagen das 9. Fohlen zur Welt gebracht. Sieben Nachkommen von genannter Stute sind im Bezirk Leutkirch, zwei hat der Besitzer noch im Stall, ebenfalls prächtige Tiere. Die Stute ist jetzt 15 Jahre alt.

Nürtingen, 2. März. Brand. In dem Spezialeiten des Karl Dittmann brach anscheinend infolge Brandstiftung nachts Feuer aus. Der Gebäude-, Waren- und Mobiliarschaden beläuft sich auf rund 25 000 M. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

Liebelsberg Orl. Calw, 2. März. Glück im Stall. Eine Kuh des Bauern Friedrich Wentz brachte drei gesunde Kälber zur Welt.

Rottenburg, 2. März. Hunde in der Schafherde. In die Schafherde des Schäferbesizers Bährle drangen nachts zwei Wolfshunde, die großen Schaden anrichteten. Die Schafe drängten sich in einem Knäuel zusammen, so daß sie z. T. erstickten, die übrigen wurden zerrissen. Insgesamt wurden 73 Schafe getötet.

Rottweil, 2. März. Der Kreisparteitag der Zentrumsgruppe für den Schwarzwaldkreis findet hier am 14. März statt.

Stetten ob. Rottweil, 2. März. Zwischenfall bei der Kriegergedächtnisfeier. Nach der Kriegergedächtnisfeier am Sonntag wurden von einem mit roten Fächeln besetzten Lastauto Flugblätter verteilt und am Fuß des Denkmals von einem jungen Burschen eine Rede gehalten, die die Fürstenernteignung forderte.

Balingen, 2. März. Autounfall. Zwischen Balingen und Engkatt fuhr ein Auto auf die Schranke am Bahnübergang auf, wobei es betriebsunfähig wurde und zwei Insassen leichte Verletzungen erlitten. Das Auto konnte noch rechtzeitig aus den Schienen entfernt werden, bevor der Frühzug diese Stelle erreichte.

Isan, 2. März. Geschleift. Auf der Leutkircher Straße verunglückte ein bei dem Pferdehändler Eugenheimer beschäftigter Pferdehändler dadurch, daß von acht zusammengepöppelten Pferden zwei vor einem scharf vorbeifahrenden Auto scheuten. Der Knecht wurde eine Strecke geschleift und durch Huftritte auf den Kopf und ins Gesicht lebensgefährlich verletzt.

Stuttgart, 2. März. Aus der evang. Kirche. Am nächsten Sonntag wird in den ev. Kirchen ein Aufruf des Kirchenpräsidenten von der Kanzel verlesen werden, der zu vermehrtem Zugang der weiblichen Jugend zum Diakonissenberuf auffordert, da die Zahl der vorhandenen Schwestern, so erfreulich zahlreich sie ist, nicht zureicht, allen Bitten um Entsendung einer Hilfe in Gemeinden, Familien und Anstalten zu entsprechen. Das Kirchenopfer am Karfreitag ist für eine neue Kirche der Weststadtgemeinde in Ulm bestimmt, weil der vorhandene Saalbau mit nur 400 Sitzplätzen für die Sammlung der Gemeinde völlig ungenügend ist und sich außerdem in baulich schlechtem Zustand befindet.

Baden

Durlach, 2. März. Am Samstag erschof beim Uebungschießen auf dem Schießstand am „Rumpelweg“ der verh. Kaufmann Becht, Mitglied des Kleintalerschützenvereins, infolge unrichtiger Handhabung seines Revolvers den 34-jährigen led. Wertmeister Nordmeier.

Heidelberg, 2. März. Während die Zeitungen von überall her von Gedentfeiern vom Volkstrauertage berichten, lag der hiesige Kriegerfriedhof öde und leer. Die Stadtwartung hat sich nicht dazu entschließen können, einen Kranz dort niederlegen zu lassen; am 1. November hatte sie es noch getan, aber auch damals in aller Frühe und in aller Stille. — Dagegen benützte das Reichsbanner diesen Volkstrauertag zu einer rein parteipolitischen Kundgebung am Grab Eberts. Als Vertreter der republikanischen Studentenschaft sprach ein Dr. Kolb aus Bonn, der die Geschmackslosigkeit hatte, es zu bedauern, daß es nicht gelungen sei, dem Mann, dem die Freier gewidmet sei und dessen Banner geblieben sei, einen ihm gleichgesinnten Nachfolger zu geben.

Mannheim, 2. März. Am Montag früh wurde in der Alphornstraße die Inhaberin eines Zigarrengeschäfts im Treppenhaus von einem bis jetzt noch unbekanntem Manne überfallen, der ihr einen größeren Betrag, den sie bei sich trug, mit Gewalt entriß. Der Täter ist ein 30—35 Jahre alter Mann.

Baden-Baden, 2. März. Bei der hiesigen Sparkasse wurden 15 000 bis 20 000 Mark unterschlagen. Ein Beamter und zwei Hilfsbeamte der Kasse wurden verhaftet.

Konstanz, 2. März. Am Sonntag vormittag machte in der Gegend von Egg ein älterer Mann seinem Leben durch Ertränken im See ein Ende. — Ein Schüler des hiesigen Technikums versuchte sich durch einen Schuß ins Herz zu töten, wobei er sich sehr schwer verletzte. Er wurde ins Krankenhaus überführt.

lokales.

Wildbad, 3. März. 1926.

Die Schwenninger Musterschule für Frauenturnen und rhythmische Gymnastik veranstaltete am vergangenen Samstag abend in der dicht bestreuten Turnhalle eine große Aufführung. Gauvorstand Strohmaier-Schwann begrüßte die stattliche Versammlung und betonte, daß das Frauenturnen in Schwaben und insbesondere in unserem Tal sich noch nicht die Stellung errungen habe, die ihm gebühre. Die körperliche Ertüchtigung der Frau könne nur durch die Pflege regelmäßiger Leibesübungen geschehen. Alle Organe des Körpers müssen durchgebildet werden, wenn die Heranziehung eines zähen, gefunden Geschlechts Erfolg haben soll. Man solle die Vorurteile, die gegen das Frauenturnen bestehen, fallen lassen und an der Hebung desselben mitarbeiten. Er entbot hierauf den Schwenninger Turnschwestern und ihrem Leiter Herrn Reallehrer Jäckle herzlichen Willkomm. Herr Jäckle dankte hierauf für die freundliche Begrüßung und sagte, daß er gerne mit seiner Mädchenschaft hierhergekommen sei, um zu zeigen, was auf dem Gebiet des Frauenturnens geleistet werden könne. Dem Vorschlag, der Zweck und Ziel des Frauenturnens darzutun und von einer Turnerin temperamentooll vorgetragen wurde, folgte ein Austrittslied der Schwenninger Gäste, das wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

Bad Wildbad.

Bad Wildbad ist 'ne schöne Stadt,
Gar weit und breit bekannt,
Weil's Sommers sehr viel Fremde hat,
Sie bietet allerhand.

Die Promenade in dem Tal,
Die Thermen sind gesund,
Und wem die Wärme wird zur Qual,
Verläßt des Tales Grund.

Die Bahn bringt bald
Hinauf ihn in die Bergesluft,
Wo Tannenwald
Verbreitet frischen Duft.

Die nun folgenden Uebungen, ca. 20 Programmnummern, zeigten so ziemlich alles, was das Programm des echten Frauenturnens umfaßt. In unermüdlicher Beweglichkeit übte, marschierte, hüpfte, tanzte das lebensfrohe Bolkchen nach dem unentbehrlichen Takt der Musik, daß es eine Freude war. Durch die fließenden Bewegungen werden die Glieder des Körpers aufeinander abgestimmt und harmonisiert. Das ist eine ästhetische Augenweide, ein Beweis für die Wichtigkeit des neuen Wegs im Frauenturnen. Die mit reichem Beifall aufgenommenen Aufführungen der jungen Turnerinnen machten den Ausführenden und ihrem Leiter alle Ehre. Möge das Gesehene auf guten Boden fallen, damit das Frauenturnen hier immer mehr Anhängerinnen finde. Zum Schluß sprach Herr Strohmaier den Gästen den Dank für ihre Darbietungen aus und schloß mit einem 3fachen „Gut Heil!“ Nach der Veranstaltung verbrachte man noch einige gemüthliche Stunden im „Hotel Döhen“, wobei die Gäste noch einige neue Damen-Turnlieder zum Besten gab. — Am Sonntag früh folgte ein Rundgang durch die Stadt, dem sich eine Bergfahrt auf den Sommerberg angeschlossen. Hochbefriedigt verließen dann um 11 Uhr die Turnerinnen unter Dankesworten für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft unsere Stadt.

Evangelisationsvorträge in der Stadtkirche. Gestern abend sprach Herr Evangelist Röder an der Hand von Ap. 24 über ein „verhängnisvolles Daneben“ und erläuterte an dem Beispiel des Vampflägers Felix, wie sich die Menschen um das Beste bringen, wenn sie sich nicht mit Ernst über ihren Lebensweg und seinen Verlauf klar werden. Es gibt Entscheidungsstunden auf religiösem Gebiet (auch im Berufs- und Familienleben). Man kann sich darum drücken; man schließt einen faulen Kompromiß und wurselt drauf los, so, wie es das deutsche Volk seit 1918 macht. Das süße Gift des Wohllebens ist viel besser und schöner, als Ararbeit und Wahrheit, als Opferwille! — Den andern Weg weist Paulus: er verlangt Gerechtigkeit, Keuschheit und verweist auf das zukünftige Gericht. Wie stimmt dazu dein Leben, deine Taten in Beruf und Familie? Alles muß aus unserem Leben weg und verschwinden, was nicht mit Jesum zusammengeht, weil es Sünde ist. Diese müssen wir bekämpfen lernen. Es geht, wenn man will; es muß uns doch gelingen! Die Kraft Gottes hilft weiter. Die einen fallen und können nicht mehr aufstehen und die andern können wieder aufstehen.

Sie kriegen die Kraft dazu aus Gnade, denn ein Christ ist sein ganzes Leben lang ein Verdender. Er wird nie fertig. Aber wir dürfen die Menschen nicht fürchten. Wir müssen das Erkämpfte bekennen, Gott die Ehre geben. Ein Tag in der Woche gehört dem heiligen Gott und unserer Seele. Am Sonntag Gottes Wort hören und bewahren, in der Schrift suchen und im Leben darnach handeln, darin liegt eine Kraft, darin liegt jener Friede, der höher ist, denn alle Vernunft. Woher kommt all die Nervosität? Weil die meisten den Segen des Sonntags entbehren, deshalb haben wir auch so wenig echte Männer u. Frauen von deutscher Art. — Noch hören wir das stille Mahnen der Kirchen- und Gebetsglocken. Wenn wir sie nicht mehr hören, dann kommt die Vergeltung! — Man möchte nur wünschen, daß auch in unserer Stadt diese Mahnung zur Sonntagsheiligung beherzigt würde. Man möchte auch wünschen, daß zur Zeit der Gottesdienste vor dem Gotteshaufe herrscht, besonders im Sommer, wo während des Gebets oft und viel Autogetutete die Andacht stört. Ich möchte hoffen, daß dieser Hinweis Beachtung findet, denn die Gottesdienste verdienen doch die gleiche Rücksicht, wie die Konzerte! — Mit einem innigen Gebet schloß die Feier. — Der letzte Vortrag heute abend handelt von der ersten Frage: „Was ist uns das Kreuz auf Golgatha?“

84. Geburtstag. Am nächsten Sonntag, den 7. März, kann unser Wiltbürger Johann Volz, ehem. Föhler, seinen 84. Geburtstag feiern. Herr Volz erfreut sich noch guter Gesundheit und Rüstigkeit. Lange Zeit hat er den Geometern bei ihren Vermessungen noch Handreichungsdienste geleistet. — Wir gratulieren herzlich!

Die Reichsmehrzahl für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) ist für den Durchschnitt des Monats Februar mit 138,8 gegenüber dem Vormonat (139,8) um 0,7 Prozent zurückgegangen. Die Preise für Gemüse, Milch und Butter haben angezogen, die Preise für Fleisch und Fleischwaren und in besonderem Maße für Eier haben nachgegeben. Auch die Bekleidungs Ausgaben weisen einen Rückgang auf.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Entsprechend einem Reichstagsbeschluss ist die Unterstützung einer bestimmten Gruppe von Erwerbslosen für die Zeit vom 1. März bis 1. Mai um 10 bis 20 v. H. erhöht worden. Die Erhöhung kommt solchen, besonders jugendlichen Erwerbslosen zugute, die keine Familie haben und nicht dem Haushalt anderer angehören, ferner solchen Hauptunterstützungsempfängern, die länger als 8 Wochen ununterbrochen unterstützt wurden.

Konfirmandenhilfe. Die Fälle, in welchen Konfirmandeneltern die nötige Aussteuer an Kleidern, Schuhen usw. für ihre Kinder nur mit äußerster Mühe oder gar nicht beschaffen können, sind dieses Jahr bei der allgemeinen Geldknappheit und weit verbreiteten Erwerbslosigkeit besonders zahlreich. In noch schlimmerer Lage befinden sich meist die Halb- und Vollwaisen unter den Konfirmanden. Hier zu helfen ist gewiß in erster Linie Aufgabe der Paten, älteren Geschwister und sonstigen Anverwandten. Aber die Kirchengemeinden haben es von jeher als eine schöne Pflicht angesehen, in solchen Fällen die Sorgen zu erleichtern und so die Konfirmation allen zum Fest zu machen. Leider sind aber die früheren Konfirmandenleistungen wohl alle infolge der Inflation vernichtet und die laufenden Mittel der Kirchengemeinden unzureichend. Die Kirchengemeinden sehen sich also, um Konfirmandenhilfe zu leisten, im wesentlichen auf Opfer und besondere Beiträge angewiesen. Es darf daher an Gemeindeglieder, die von der allgemeinen Not gar nicht oder doch weniger als andere betroffen sind, die vielleicht auch nicht für eigene Kinder zu sorgen haben, heuer die herzlichste Bitte gerichtet werden, der Unterstützungsbereitwilligen Konfirmanden zu gedenken und so ihrer Liebe zur Jugend wie zur Kirche tatkräftigen Ausdruck zu geben. In manchen Städten nehmen sich auch die Fürsorge- und Jugendämter der Konfirmandenhilfe an. Auch hat der Verein für außerordentliche Notstandsfälle auf dem Land heuer für Konfirmandenhilfe beträchtliche Mittel bereitgestellt. Mögen es die Bedrängten, jung und alt, recht handgreiflich zu spüren bekommen, daß sie einer Kirche- und einer Volksgemeinschaft angehören, die sie trägt!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kirchliche Morgenandachten in Hamburg. In der evangelischen Katharinentirche in Hamburg finden in der Passionszeit vom 1. März ab um 8.40 Uhr tägliche Morgenandachten statt, die je 10 Minuten dauern.

Die Sommerzeit wird in Frankreich in der Nacht zum 18. April eingeführt; sie wird bis zum 2. Oktober dauern.

Theaterkündigungen. Der Theaterunternehmer Reinhardt in Berlin hat an seinen drei Theatern einer großen Zahl von Schauspielern und Angestellten gekündigt, da bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage und den hohen Steuern mit der Möglichkeit der Schließung dieser Theater im nächsten Jahr zu rechnen sei.

Unterrichtskurse im französischen Heer. Wegen der sehr mangelhaften Bildung vieler Rekruten beabsichtigt der französische Kriegsminister Unterrichtskurse im Heer einzuführen.

Eine neue Mount-Everest-Besteigung. Aus Kalkutta meldet ein Funkbericht: Oberst C. G. Bruce, der bereits 1922 und 1924 zwei Versuche unternommen hat, den Gipfel des Mount Everest zu erreichen, plant einen neuen Versuch. Er befindet sich bereits in Delhi, um wegen der Einzelheiten mit der Regierung zu verhandeln.

Dornierflugzeug von 30 000 PS. In einem Vortrag in Düsseldorf machte Dr. Edener die interessante Mitteilung, daß geplant sei, ein Dornierflugzeug zu bauen mit einer Flügelspannweite von 70 Metern und mit Motoren von über 30 000 Pferdekraften. — Die Motore des Z. R. 3 hatten nur 1300 Pferdekraften.

Abwanderung von Polen nach Frankreich. Nach dem amtlichen Bericht sind seit der Uebernahme Ostoberschlesiens durch Polen bis 15. Februar 1926 10 176 Polen wegen Arbeitslosigkeit nach Frankreich ausgewandert.

Schlepper für die Fremdenlegation. In Köln wurde der frühere Lehrer Schäfer, der den Versuch gemacht hatte, fünf junge Leute dem Werbebüro der Fremdenlegation zuzuführen, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Großfeuer. In Rummelsburg (Pommern) wurden durch Großfeuer 12 Scheuern mit großen Vorräten von Heu und Stroh eingäschert. 12 000 Str. Getreide und viele landw. Maschinen wurden vernichtet.

Spartassenerluste. Durch leichtsinniges Kreditgeben hat die städtische Spartasse in München-Gladbach (Rheinpr.) einen Verlust von etwa 6 Millionen Mark erlitten, den die Stadt zu erheben hat. Der weitestgehende Teil des Verlusts entfällt auf Kredite an die inzwischen vertrachtete Weinbrennerei Ebb und Co. in Trier und zwei Firmen in Köln.

Aufhebung der Althos-Klöster. Der griechische Diktator Vangelos hat die allmähliche Aufhebung der zahlreichen griechisch-katholischen Mönchsklöster auf dem Berg Athos (Heiliger Berg auf der Halbinsel Chalkidiki im Ägäischen Meer) verfügt. Die Klöster bestehen zum Teil schon seit dem 6. Jahrhundert und sind berühmt als eine Stätte kirchlicher Gelehrsamkeit. Die Mönche, mehrere tausend an Zahl, bilden eine Art Mönchsrepublik. Die Klöster sollen in Heilanstalten umgewandelt werden.

Der Maharadscha von Indore, der den Entführer seiner Tänzerin Komtaz, einen Kaufmann, hatte töten und die Tänzerin durch Messerstiche hatte entstellen lassen, hat dem britischen Vizekönig vorgeschlagen, er wolle zwei Jahre lang freiwillig nach England in die Verbannung gehen, bis sich die erregte öffentliche Meinung in Indore beruhigt habe. Den britischen Untertanen, die im Zusammenhang mit der Angelegenheit geschädigt worden seien, werde er eine Entschädigungssumme zahlen. Mittlerweile hat der Maharadscha zu Gunsten seines Sohnes abgedankt.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 2. März; 4,20.
Dollarschuldscheine 99,50.
Kriegsanleihe 0,3675.
Franz. Fronten 132,45 zu 1 Pfd. St., 27,28 zu 1 Dollar.
Berliner Geldmarkt, 2. März. Tägliche Geld 6-7,5 v. H. Monatsgeld 6,5-7,5 v. H., Warenwechsel 7 v. H., Privatdiskont 5 vom Hundert.
Die Leipziger Amerika-Anleihe von 5 Millionen Dollar, die zu 9 1/2% ausgelagt und mit 7 v. H. verzinst wird, ist an der New-

Yorker Börse überzeichnet worden. Die tatsächliche Verzinsung beträgt also, die Vermittlungsgebühren der Banken ungerchnet, 8 vom Hundert.

Die Londoner Industriemesse, die am 26. Februar geschlossen wurde, soll einen großen Erfolg gehabt haben. Es seien für 100 Millionen Goldmark Geschäftsabschlüsse getätigt worden.

Bankzusammenbruch. Der Zusammenbruch der Bank Credit Foncier in Antwerpen hatte den Bankrott einer weiteren belgischen Bank in Courtrai zur Folge.

Stuttgarter Börse, 2. März. Die heutige Börse verkehrte wieder in sehr ruhiger Haltung. Die Stimmung war eher etwas schwächer, die Kurse daher leicht nachgebend. Hier von machten heute im Gegenjahr zu gestern auch die lokalen Werte keine Ausnahme. Auf dem Rentenmarkt waren Vorkriegs-Pfandbriefe heute unter leichtem Kursdruck eher angeboten. Goldpfandbriefe waren dagegen nach wie vor lebhaft und zu höheren Kursen gesucht. Staatsanleihen lagen ruhig und fast unverändert. Von den Verlagsaktien ermöglichten sich Deutsche Verlag um 1. wogegen Beller um 1 anziehen konnten.

Berliner Getreidepreis, 2. März. Weizen märk. 24,50-25,20, Roggen 14,20-14,60, Winterweizen 13,60-13, Sommerweizen 16,30 bis 18,70, Hafer 15,60-16,50, Weizenmehl 32,25-35,75, Roggenmehl 21-23, Weizenkleie 9,80-10, Roggenkleie 8,90-9.

Breslauer Zuckerbörsen, 2. März. Für prompte Lieferung gefordert 26,75-27,25; für Lieferung März gefordert 26,75-27,25, Haltung: behauptet.

Magdeburger Zuckerbörsen, 2. März. Innerhalb 10 Tagen 26,50, März 26,75, April-Mai 27,50, April-Juni 27,50, Haltung: ruhig.

Berliner Metallmarkt, 2. März. Elektrolyt handelsüblich 105, 116; Liegel unverz. Schwertupfer 103, 116; Rotguss handelsüblich 94, 104; reine Rotgusspässe 90, 99; rein Neumessingblech und -abfälle 84, 97; Schwermetall handelsüblich 75, 83; Messing-schraubenspindel handelsüblich 71, 78; aluminiumhaltige Messing-späne 36,50, 40,50; altes Weichblei 54, 59; Alzinn handelsüblich 41, 52; Aluminiumblechabfälle 158, 175; Aluminiumblechspäne 109, 110; Gussaluminium 117, 130; Aluminiumgusspässe 89, 90; unreine Rotgusspässe 60, 68.

Märkte

Stuttgarter Schlachtlehmarkt, 2. März. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 78 Ochsen, 24 Bullen, 290 Jungbullen, 290 Jungriinder, 86 Kühe, 798 Kälber, 981 Schweine, 21 Schafe und 2 Ziegen. Davon blieben unverkauft: 8 Ochsen, 15 Jungbullen und 15 Jungriinder. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Ochsen: ausgewählte Tiere	13-46	Kälber: feinste Maß- u. beste	71-72
vollfleischige Tiere	30-40	Zughälber	65-69
fleischige Tiere	30-40	mittlere Maß- und gute	57-63
gering genährte Tiere	-	Zughälber	65-69
Bullen: ausgewählte Tiere	44-47	geringe Kälber	57-63
vollfleischige Tiere	39-42	Schafe: Mastlamm u. 1 Jahr	74-76
fleischige Tiere	39-42	Hammel	40-65
gering genährte Tiere	-	Schlachtet mit Kopf	81-83
Jungriinder: ausgewählte Tiere	49-52	Schweine über 250 Pfund:	81-82
vollfleischige Tiere	41-46	von 200-240 Pfund	79-80
fleischige Tiere	41-46	von 180-200 Pfund	75-79
gering genährte Tiere	34-40	von 120-160 Pfund	60-72
Kühe: ausgewählte Kühe	30-38	Sauen	60-72
vollfleischige Kühe	18-25		
fleischige Kühe	18-25		
gering genährte Kühe	12-17		

Mm, 2. März. Schlachtlehmarkt. Zutrieb: 3 Ochsen, 2 Karren, 7 Kühe, 3 Rinder, 139 Kälber, 155 Schweine. Preise: Ochsen 42-44, Karren 1. 40-42, 2. 34-38, Kühe 2. 28-32, 3. 18-26, Rinder 1. 42-44, 2. 36-40, Kälber 64-68, 2. 58 bis 62, Schweine 70-74, 2. 64-68. Marktverkauf: In allen Gattungen langsam.

Sprechsaal

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einlagen übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Anfrage. Beschalt wurde von der Stadtoberverwaltung bei der Neueinstellung eines Bautechnikers der hiesige Pfleger und Steuerzahler nicht berücksichtigt, da derselbe doch keine neue Wohnung benötigen würde? Wo bleibt da die Berücksichtigung der Wohnungsnot?
Mehrere Bürger.

Sparen! Der hiesige Gemeinderat besteht bis auf zwei oder drei aus wohlhabenden Männern. Können diese Wohlhabenden nicht, wie in mancher anderen Stadt, auf ihre Sitzungsgelder zugunsten der Armenkasse verzichten? Das wäre nobel!

Stadtgemeinde Wildbad.

Die Vergebung von Wegbauarbeiten

für den 2,5 Mtr. breiten Fahrweg im Heschach vom Hochwiesenberg bis zur Windhofbrücke findet am Montag, den 8. März 1926, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses statt. Die Unterlagen für das Preisfestsetzungsverfahren können an unterzeichneter Stelle gegen 20 Pfg. Kostenersatz in Empfang genommen werden. Bedingungen und Pläne liegen daselbst zur Einsicht auf.

Der Zuschlag bleibt dem Gemeinderat vorbehalten.
Wildbad, den 2. März 1926.

Stadtbauamt Wildbad: Munk.

Erstklassiges Rindfleisch

ist zu haben.

Hermann Schmid,

Echte Bindener Samte

für Konfirmanden- und Gesellschaftsleider zu billigsten Preisen empfehlen

Geschwister Horckheimer.



Mercedes-Schuhe

Einheits-Preise

12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰ 21⁰⁰ 23⁰⁰ 25⁰⁰ Mk.

Unsere neuen volkstümlichen Preise bedeuten eine nicht zu übertreffende Leistungsfähigkeit
Schuhhaus Wilh. Treiber, Ludwig Seegerstr. 17

Rohrgeflecht

werden mit nur la. Rohr geflochten bei äußerst billigem Preise.

W. Treiber, Korbmacher.

Haustochter

25 Jahre alt, sucht Saisonstellung als Zimmermädchen in Pension, oder als Stütze in Privathaus. Kenntnisse im Nähen und allen Hausarbeiten vorhanden. Off. unt. W. S. an die Exp. dies. Blattes.

Enztalbank Häberle & Co. Komm.-Ges. Wildbad

Vermittlung von Hypothekendarlehen

Verwaltung von Wertpapieren (Aufwertung)

Vermietung von Stahlfächern (in feuer- und diebessicherer Tresor-Anlage)

Beratung in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten (Sprechzimmer)

Württb. Pionier-Berein, Ortsgruppe Wildbad.

Am Samstag, den 6. März 1926, abends 7 1/2 Uhr, treffen sich die Kameraden bei Kamerad Walter Frischke, (Stammlokal) zu einer

Besprechung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Geld-Lotterie

zugunsten des Reichsdeutschen Blindenvereins Ziehung am 19. und 20. März 1926

Preis des Loses 3.30 Mark

Höchstgewinn 60000 Mark

Zu beziehen durch die

Tagblatt-Geschäftsstelle.

Vom Guten das Beste



BLEYLE'S ANZÜGE

Sweater, Hosen

Nahtlose Verlängerung der Ärmel und Hosenbeine

Unsichtbares Ausbessern

Phil. Bolch Nachf.

Inh.: Fritz Wiber
Wildbad

Jede Braut

solte wissen, dass sie noch als Großmutter Freude an ihrer Aussteuer-Wäsche haben wird, wenn sie

Dr. Thompson's Seifenpulver

verwendet, das nicht nur gründlich wäscht, sondern selbst die empfindlichsten Stoffe nicht angreift.



Rabeljan Merlan Schellfisch Schollen

empfiehlt Adolf Blumenthal, Fischhandlung.

Klavierstimmen.

Nächste Woche kommt ein guter, zuverlässiger Stimmer der Firma

Theodor Matthaes, Pianofortefabrik, Stuttgart, Moserstr. 22-24, nach Wildbad.

Anmeldungen von Stimmungen nimmt entgegen Oberpostmeister A. Förster, Wildbad.

Pension

zu pachten ev. zu kaufen gesucht. Gefl. ausführliche Preisofferte an die Expedition unter D 5737 erbeten.

Turn-Berein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr Turnerinnen!

Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen in jeder Ausführung fertigt schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt

Das Krankenhaus in Wildbad hat zwei gußeiserne Email-Badewannen zu verkaufen.

Obacht Hausfrauen! Alte Möbel werden wie neu durch Möbelputz „Wunderschön“.

Erhältlich bei Apotheke Wildbad, Wilh. Bohnenberger, Eisenwaren.

Pfannkuch

Donnerstag eintreffend: Frischer Rabeljan 24 Pfg.

Frish gewässerte Stockfische 32 Pfg.

Pfannkuch

